

der hebr. Ps. 147 in LXX, Vulg. und Pesh. zu Ps. 146 und 147 getheilt, so daß die Zählung in diesen verschiedenen Texten eine verschiedene ist. Noch durchgreifender sind die Aenderungen, welche die Fieder des Psalteriums wie die aller Gesangbücher in Bezug auf ihre Sprachform nach dem jeweiligen Geschmack erlitten haben; vgl. außer Ps. 18 und 2 Sam. 22 noch Ps. 14 und 58; 40, 14 ff. und 70. Wahrscheinlich ist auch bloß aus einer solchen Ursache der Gebrauch der verschiedenen Gottesnamen zu erklären, wonach im ersten Buch 18mal so oft als אלהים, im zweiten Buch Elohim 5mal so oft als יהוה, im dritten Buch der eine so oft wie der andere, im vierten Buch nur יהוה, im fünften fast nur יהוה steht; vgl. Ps. 14, 2. 4. 6. 7 mit Ps. 53, 3. 5. 6. 7. Die älteste Form der Psalmen ist schon deswegen schwer aus unserem Psalterium zu erkennen; noch schwieriger ist dies durch den Unverstand der Masorethen geworden, welche dem poetischen und archaischen Charakter des Psalmenausdrucks keine Rechnung getragen haben, und die Abschreiber haben auch hier das Ihrige gethan, um den Text zu entstellen, so daß nirgendwo der Textkritik eine so weite Aufgabe gestellt ist wie beim Psalmenbuch. An den beiden Stellen 22, 17 und 110, 8 sind die jüdischen Abschreiber von absichtlicher Entstellung der ursprünglichen Texteslesart nicht freizusprechen. (Vgl. Raulen, Einl. § 301—308.) [Raulen.]

Psellus, Constantin, mit dem üblichen Römischen Namen Michael, eine eigenartige Erscheinung in der byzantinischen Geschichte des 11. Jahrhunderts, war als Staatsmann, Philosoph und Schriftsteller die hervorragende Persönlichkeit seiner Zeit. Aus einer geringen Familie in Nicomedien, nicht in Constantinopel, im J. 1018 geboren, erhob er sich durch seinen Ehrgeiz und seinen Eifer zu den höchsten Stellen des Reiches und wußte sich auf dieser Höhe zu erhalten trotz der gewaltigen politischen Umwälzungen, deren Schauplatz der byzantinische Kaiserthron im 11. Jahrhundert war. Die erste hervorragende Stellung, welche er bekleidete, war die eines Professors der Philosophie an der unter Constantinus IX. Monomachus (1042—1054) neuerrichteten Akademie von Constantinopel, und hier bezeichnete seine Thätigkeit das Wiedererwachen des Platonismus. Aus dieser Thätigkeit wurde er herausgerissen durch die Berufung zum Staatssecretär des Kaisers, auf den er einen großen Einfluß ausübte. Plötzlich zog er sich in ein Kloster, zuerst in Constantinopel, sodann auf dem berühmten Olympos in Bithynien zurück, wohin sein Jugendfreund, Johannes Xiphilinus, der spätere Patriarch, ihm vorausgegangen war. Aber die Einsamkeit des klösterlichen Lebens konnte ihn auf die Dauer nicht fesseln; es zog ihn bald zurück in den berausenden Lärm der Hauptstadt und in die verändernde Nähe des Thrones. Auf diesem folgten von 1054—1078 Theodora, Michael VI., Isaac I. der Komnene, Constantinus X. Ducas,

Romanus IV. und Michael VII. rasch auf einander; allen diente Psellus, dem letzten sogar als erster Minister; auch nach dem Sturze Michaels mußte er sich noch einige Zeit zu halten. Mehrere seiner theologischen Schriften stammen aus dieser Zeit und sind dem Kaiser Nicephorus Botaniates (1078—1081) gewidmet. Sein Todesjahr fällt aber nach dem Zeugnisse des Michael Attaliates noch in das Jahr 1078. Sein ganzes öffentliches Leben offenbarte bei Psellus einen Charakter, der nichts weniger als edel ist und dessen bedenkliche Seiten besonders in seinem Geschichtswerke, in seinen Selbstverteidigungsschriften und in einem derben Spottgedichte auf einen seiner früheren Klostergenossen auf dem Olympos hervortreten. Er gleicht hierin Photius (s. d. Art.) und darf wie dieser als ein Typus des byzantinischen Wesens nach seinen unglücklichsten Seiten betrachtet werden.

Mit Photius theilt er auch die Eigenthümlichkeit, daß er als Schriftsteller viel höher steht denn als Mensch. Er ist übrigens der erste Schriftsteller großen Stiles und universalliterarischer Tendenzen, den Byzanz nach Photius hervorbrachte. Seine Schriftstellerei bewegte sich auf allen Gebieten des damaligen Wissens, Theologie und Philosophie, Geschichte und Naturwissenschaften, Jurisprudenz, Mathematik und Astronomie, Grammatik, Philologie und Alterthumskunde; sie umfaßte alle literarischen Gattungen von der theologischen und philosophischen Abhandlung bis zu dem rhetorischen Aufsatz und zum Lehr-, Spott-, Gelegenheitsgedicht und Epigramm. Dieser reiche literarische Nachlaß ist durch den Druck noch nicht vollständig gehoben; schon das gedruckte Material ist aber so umfangreich, daß hier nur seine Hauptschriften erwähnt werden können. Dazu gehört vor Allem sein Geschichtswerk, das in unmittelbarem Anschluß an Leo Diaconus das Jahrhundert von 976—1077 schildert und in der Hauptsache die zeitgenössische Geschichte von Constantinus Monomachus an behandelt. Dieses Werk wäre eine sehr schätzenswerthe Geschichtsquelle, wenn es nicht besonders von Constantinus X. Ducas (1059—1067) an einseitig und partiell geschrieben wäre. Psellus' Darstellung muß daher ständig durch die Geschichte des Michael Attaliates controlirt und an der Hand dieser und anderer Quellen berichtigt werden. Die theologisch-philosophische Hauptschrift des Psellus ist seine *Διαλογα παντοδραπή* in 198 Abschnitten, die mit den *Amphilochia* des Photius verglichen werden kann, aber noch buntern Inhaltes ist als diese. Sein *Dialog Περὶ ἐπερλας δαυιδων* bildet die einzige gedruckte Quelle für die Kenntniß der eigenthümlichen Secte der Euchiten (s. d. Art. Bogomilen II, 972), deren Hauptlehren und seltsame religiöse Cerimonien Psellus bespricht. Dazu kommen mehrere andere dogmatisch-polemische, exegetische, panegyrische und hagiographische Schriften, die meist unedirt sind. Psellus' Bedeutung als Theologe liegt wesentlich darin, daß er durch energische Ver-